

Auf Entdeckungsreise

Nun klingen sie wieder 2019

Bis nach Japan führen diesmal die Klangexkursionen der Musikvereinsreihe „Nun klingen sie wieder“. Historische Instrumente in spannenden Programmen, präsentiert von Archivdirektor Otto Biba.

Seit 2003 klingen ausgewählte historische Musikinstrumente aus den Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien wieder für das Publikum des Musikvereins – in dem seither alljährlich im Frühjahr stattfindenden Zyklus „Nun klingen sie wieder“. Die übrigen Monate des Jahres „schlafen“ sie auch nicht, sondern stehen Musikern und Wissenschaftlern zu Studienzwecken zur Verfügung, werden in Ausstellungen gezeigt oder helfen als Vergleichsmaterial anderen Museen. Bei aller Vorsicht, die im Umgang mit ihnen notwendig ist, sind sie doch ein recht lebendiger Bestand.

Hörerlebnisse der besonderen Art

Entstanden ist diese höchst bemerkenswerte Instrumentensammlung aus der Absicht unserer Gründerväter, in Archiv, Bibliothek und Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde alles zu sammeln, was Musik dokumentiert – und dank der Hilfe von Freunden und Mäzenen unseres Archivs wächst der Bestand noch weiter. Was uns diese Instrumente zeigen und hören lassen können, damit überraschen wir das Publikum von „Nun klingen sie wieder“, dessen vier Konzerte heuer am 26. März, 24. April, 30. April und 9. Mai stattfinden. Primär sollen die Klänge der Instrumente fesseln – seien es nun Klänge gängiger Instrumente in historischen Repräsentanten ihres Typus, Klänge heute gar nicht mehr gespielter Instrumente oder Klänge von Instrumenten, die heute in ganz anderer Weise gebaut werden. Sie alle bieten ein Hörerlebnis besonderer Art. Eingebettet ist dieses heuer in drei spezielle und sehr unterschiedliche Programmkonzepte.

Geburtstage mit Überraschungen

Zum einen wird des 300. Geburtstags von Leopold Mozart gedacht. Er ist uns als strenger Vater Wolfgangs vertraut, doch muss Leopold ein humorvoller Mensch gewesen sein, der seinen Humor – auch – musikalisch zum Ausdruck gebracht hat. Wie, das ist am 30. April zu hören. Und auf noch etwas muss hingewiesen werden: Leopold Mozart wird immer sofort mit seiner berühmten und wichtigen Violine assoziiert, die im Geburtsjahr seines Sohnes Wolfgang erschienen ist. Er hat aber nichts für Violine solo komponiert, jedoch sehr viel für Tasteninstrumente solo; seine Tochter Nannerl hat offensichtlich solche Kompositionen gebraucht. Hören Sie also am 26. März Klaviersonaten Leopold Mozarts auf einem Tafelklavier, ganz ähnlich jenem, das aus der fürsterzbischöflichen Residenz in Salzburg erhalten ist. In das Jahr 2019 fällt auch der 200. Geburtstag Clara Schumanns – ein Ereignis, das unser Archiv mehrfach beschäftigt, u. a. mit einer Ausstellung, die im Bonner Stadtmuseum gezeigt wird. Der Programmschwerpunkt Clara Schumann bei den Konzerten „Nun klingen sie wieder“ zeigt einmal mehr, welche hervorragende Komponistin sie war. Dass eine solche Erkenntnis noch immer als Überraschung gelten kann, macht nachdenklich – doch wie auch immer: Lassen Sie sich einladen, am 26. März und am 9. Mai der Musik von Clara Schumann zu begegnen.

Musik für den Tenno

Im Jahr 2019 ist auch des vor 150 Jahren erfolgten Beginns der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Japan zu gedenken – in Japan ein ganz großes Thema. Weil dieser Beginn viel für die Musik bedeutet hat, will die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien dieses Jubiläum auf verschiedene Weise thematisieren, unter anderem mit einem Programmschwerpunkt in den Konzerten „Nun klingen sie wieder“ am 26. März und am 24. April. Die erste Japanerin, die am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (noch im 19. Jahrhundert) bei Josef

Hellmesberger studierte, kehrte als eine hervorragende Geigerin und sehr beachtenswerte Komponistin in ihre Heimat zurück. Violinsonaten von Koda Nobu (so ihr Name) gibt es auf dem japanischen Markt in mehreren CD-Aufnahmen, das Wiener Publikum kann eine dieser Sonaten live am 24. April kennenlernen, u. a. auf einem Bösendorfer gespielt, der jenem Flügel entspricht, der 1869 als Gastgeschenk dem Tenno übergeben und von einem österreichischen Diplomaten mit einem von ihm vorgetragenen kleinen Konzert „eingeweiht“ wurde. Das Programm dieses Einweihungskonzerts spielt Zvi Meniker am 24. April auf diesem unserem Bösendorfer. An diesem Abend ist auch zu erleben, auf welche Weise japanische Volksmusik eine Inspiration für Johannes Brahms sein konnte, während am 26. März zu hören ist, wie einer der ersten österreichischen Botschafter in Japan japanische Volkslieder für Klavier transkribiert hat.

Allerlei Zartbesaitetes

Jener Bösendorfer-Flügel für den Tenno hat trotz des langen Transports durch verschiedene Wetterzonen die Stimmung hervorragend gehalten. Das können wir auch an unserem zeitgleich entstandenen historischen Bösendorfer feststellen. Von dem Tafelklavier für Leopold Mozarts Musik ist das nicht zu sagen; dazu ist auch seine Konstruktion viel zu zart. Auch die für diese Konzerte verwendeten historischen Flügel (um 1825 und von 1834) brauchen die gute Betreuung durch einen Klavierstimmer, belohnen diese Mühe aber mit besonderen Klangs Schönheiten, die bei späteren robusteren Klavierinstrumenten verloren gehen mussten. Am 26. März ist auch eine Zither aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zu hören: wenn nicht gerade die „Geschichten aus dem Wienerwald“ von Johann Strauß aufgeführt werden, ein Rarissimum im Musikverein. Die Streichinstrumente sind allesamt nicht zur Erreichung einer größeren Klangstärke umgebaut worden und historisch besaitet.

Virtuoses mit vier Tönen

An wirklich ausgefallenen Instrumenten sind heuer wieder zwei dabei: eine Nagelgeige und ein Alphorn. Letzteres stammt aus dem frühen 19. Jahrhundert und erklingt am 30. April bei einer Aufführung von Leopold Mozarts ganz weihnachtlich klingendem Divertimento für Alphorn und Streicher, das fälschlich sogar seinem Sohn zugeschrieben worden war. Leopold Mozart verwendet für die Solostimme überhaupt nur vier Töne, die auf dem Alphorn zwar in hoher Lage, aber sehr gut zu spielen sind. Überprüfen Sie es doch bitte: Niemand unter den Zuhörern merkt, dass der Solopart in verschiedener Reihen- und Abfolge sowie in unterschiedlichem Tempo und unterschiedlichen Tonlängen immer nur auf dieselben vier Töne zurückgreift. Die Nagelgeige stammt aus derselben Zeit. Sie heißt so, weil ein Geigenbogen verwendet wird, um in einem Resonanzkörper eingeschlagene Stahlstifte (die wie große Nägel aussehen und genau auf den ihnen zugeordneten Ton gestimmt sind) zu streichen. Das ergibt einen sehr glasigen, ätherischen, beruhigenden Klang.

Alte Musik und neue Form

Nun erklingen sie auch heuer wieder, solche ausgewählten Instrumente aus unseren Sammlungen, in Programmen, die ihnen adäquat sind und dem Publikum etwas erzählen können. Um solche Programme zusammenstellen zu können, sind uns unsere Archivbestände sehr hilfreich: Was man in diesem reichen Notenschatz nicht alles findet, um den Instrumentenschatz entsprechend präsentieren zu können! Genauso wichtig ist es, Interpreten zu finden, die alle diese Instrumente so zum Klingen bringen, wie sie es brauchen, und die sich dafür wochenlang vorbereiten, sozusagen eine „Ehe auf Zeit“ mit diesen Instrumenten eingehen. Daher fällt auch der Abschied schwer, wenn die Konzerte vorbeigegangen sind. Freilich, in der nächsten Saison kehrt „Nun klingen sie wieder“ in neuer Form wieder, 2019/20 als ein über die ganze Saison verteilter Zyklus von vier Konzerten, für den man schon ab Ende März die Abonnements erwerben kann.

Otto Biba

Prof. Dr. Dr. h. c. Otto Biba ist Direktor von Archiv · Bibliothek · Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.